

Vorwort aus dem Katalog zur Ausstellung

Matthias Frehner

Wie die Kunst, die wir in unserer Ausstellung zeigen, gemacht ist, wie sie sich in die Gattung Medienkunst einordnet, welches sein Werkbegriff ist, erläutert Yves Netzhammer im Interview, das er zusammen mit Kathleen Bühler geführt und welches sie mit einem Glossar seiner wichtigsten Begriffe ergänzt hat. Ich beschränke mich auf meine persönliche Wahrnehmung von Netzhammers künstlichen Welten, die mich, seit ich ihnen in den neunziger Jahren in Schaffhausen zum ersten Mal begegnet bin, geradezu magisch in Bann ziehen. Einwände gegen computergenerierte Kunst kommen gar nicht erst auf. Diese Vorbehalte – keine Handschriftlichkeit, keine Sinnlichkeit und Individualität, dafür Technik, Anonymität, kalte Künstlichkeit – überspringen Yves Netzhammers animierte Figuren in ihren hybriden Welten seltsamerweise seit je. Es war und ist noch immer so: Netzhammers Installationen ziehen mir den Boden unter den Füßen weg, sie katapultieren mich in eine andere Realität. Alles, was wir sehen, verläuft eine Zeit lang ruhig, ändert jedoch plötzlich seine Gestalt, streckt sich, reckt sich und ist im Handumdrehen etwas ganz anderes. Im Unterschied zur Videokunst einer Pipilotti Rist oder eines Olaf Breuning konfrontiert uns Netzhammer nicht mit illusionistischen Filmwelten, in denen Akteurinnen unser wirkliches Leben über den Haufen rennen und schrankenlose Freiheit propagieren. Netzhammer geht es nicht darum, wie wir leben könnten, wenn wir bloss ein bisschen mutiger, frecher und tabulos wären. Netzhammer zeigt etwas grundsätzlich anderes. Er ist kein Moralist, ihm geht es um Existenzauslotung. Wir sehen unbeeinflussbare Kräfte walten, Wille ist nichts, es geschieht einfach, Vorhersehbarkeit ist kein Thema, die Handelnden sind Spielbälle, die Welt ein Labyrinth. Aber wer zieht die Marionettenfäden? Archetypische Situationen klingen an wie in Grimms Märchen. Netzhammers Kunst verweigert sich jedoch kategorisch einer Aufschlüsselung. Sie bleibt einzigartig, geheimnisvoll. Er ist ein Hieronymus Bosch in einer Welt ohne Gott.

Yves Netzhammer ist kein Star des Kunstmarktes. Er gilt noch immer als Geheimtipp, obgleich er in Museen bereits weltweit ein Begriff ist. Seine Werke sind meist ortsspezifisch und bestehen nur für die Dauer einer Ausstellung, was sie entsprechend schwer handelbar macht. Deshalb war es auch eine grosse Herausforderung für unser Museum, als die Stiftung GegenwART unseres Mäzens Dr. h. c. Hansjörg Wyss auf Antrag von Kathleen Bühler Netzhammers anlässlich der documenta 12 in der Karlskirche gezeigte Arbeit *Die Subjektivierung der Wiederholung. Projekt B* erwarb und im Kunstmuseum Bern neu aufstellen liess. Die Arbeit musste zum Grossteil neu geschaffen und auf unsere speziellen Raumverhältnisse angepasst werden, was mit hohen Kosten verbunden war. Bern ist das einzige Schweizer Museum, das eine derart grosse Netzhammer-Installation in seiner Sammlung zeigen kann. Dass dieses Werk als Kern der bisher grössten Netzhammer-Ausstellung in der Schweiz fungieren muss, war Kathleen Bühler von Anbeginn eine Zielvorstellung, für deren Realisierung sie mit viel Verve und Überzeugungskraft gekämpft hat. Yves Netzhammer drängte sich nicht auf, aber er liess sich vom Enthusiasmus der Kuratorin anstecken. Die Netzhammer-Begeisterung sprang über auf die Mitglieder des Stiftungsrates GegenwART und ihren Mäzen Dr. h. c. Hansjörg Wyss. Insbesondere Hedi Wyss, die als Kunstkennerin schon früh die Bedeutung des jungen Medienkünstlers erkannte, hat unser Projekt engagiert verteidigt und gefördert. Ihr, ihrem Bruder und dessen Stiftung GegenwART danken wir ganz herzlich für den Ankauf eines Hauptwerkes von Yves Netzhammer sowie die

KUNSTMUSEUM BERN
 MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE
 MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8-12 CH-3000 BERN 7
 T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55
 INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE
 SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE
 T +41 31 328 09 19/44
 PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH

grosszügige Unterstützung der Berner Museumsausstellung des Künstlers. Ebenso danken wir der Credit Suisse, Partner des Kunstmuseums Bern für die Finanzierung des Aufbaus von *Die Subjektivierung der Wiederholung. Projekt B.* Weiter geht mein Dank an den Künstler, der uns nicht einfach Werke zur Verfügung stellte, sondern diese exklusiv für unsere Räume konzipiert und geschaffen hat. Danken möchte ich schliesslich auch der Assistentin von Kathleen Bühler, Isabel Fluri, und dem bewährten Kunstmuseumsteam, das die Ausstellung professionell und innovativ realisiert hat, sowie dem Gestalter dieser Publikation, Beat Cadruvi, für seine kongeniale Umsetzung in Buchform.